

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Inserionsgebühr für eine Garmond-Spalte jeite oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Oktober d. J. allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Schulrath Vincenz Paulovsky in Triest als Inspektor der Volksschulen und Gymnasien in Dalmatien nach Zara, der Schulrath Dr. Alois Pavissich an dessen Stelle, so wie als Inspektor der Volksschulen Krains von Alagenfurt nach Triest, — ferner der Schulrath Dr. Franz Močnik als Inspektor der Volksschulen von Steiermark und Kärnten von Laibach nach Graz übersetzt werde.

Am 27. Oktober 1860 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das LVIII. Stück des Reichsgesetz-Blattes ausgegeben und versendet werden.

Daselbe enthält unter Nr. 232. Das kaiserliche Patent vom 20. Oktober 1860, womit das Statut über die Landesvertretung im Herzogthume Kärnten erlassen wird.

Wien, 26. Oktober 1860.
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 30. Oktober.

Obgleich der Telegraph meldete, es seien in Warschau keinerlei, auf eine Koalition hinstellende Beschlüsse gefaßt worden, ist doch allgemein die Annahme verbreitet, daß die Zusammenkunft nicht ohne ein Resultat geblieben sein müsse. Wenn in Warschau überhaupt Beschlüsse gefaßt wurden, so geschah dies am 25. Oktober, an welchem Tage im Belvedere die drei Monarchen und ihre Minister eine Stunde lang Rath hielten. Ein Warschauer Korrespondent der „Br. Ztg.“ schreibt: „Wir bitten, den 25. Oktober 1860 als einen historisch merkwürdigen Tag zu registriren, da heute Vormittags 11 Uhr Sr. königliche

Hohheit der Prinz-Regent mit Ihren Majestäten den Kaisern Alexander und Franz Joseph zu einer wohl nicht ohne Wirkung bleibenden Konferenz, und zwar zum ersten Male unter Zuziehung der drei Minister, Fürst Hohenzollern, Fürst Gortschakoff und Graf Rechberg, im Schlosse Belvedere zusammentraten. Reiner der andern Fürsten und Prinzen nahm daran Theil; die hohen Herren begaben sich unterdeß nach dem Marsfelde, um dort interessanten Schießübungen beizuwohnen.“ Die große Aufgabe also wäre, zu wissen, was in der Versammlung im Belvedere vorgegangen. Es wird vielfach versichert, der Prinz-Regent von Preußen habe von Koblenz die Ermächtigung mitgenommen, über die Stellung Englands zu der italienischen Frage in ihrem gegenwärtigen Stadium Erklärungen in Warschau abzugeben, welche an Bestimmtheit fast noch über die Sprache der bekannten Note John Russell's an den englischen Gesandten in Turin hinausgehen, und zugleich der Bereitwilligkeit des englischen Kabinet's Ausdruck zu geben, auf Grund dieser Erklärungen mit den in Warschau vertretenen Regierungen sich in ein näheres Einvernehmen zu setzen. Diesen Andeutungen widerspricht die Haltung der englischen Presse, die sich über Preußen und dessen Politik in nicht eben zarten Aeußerungen ergoß. Die Berliner Blätter antworten darauf nicht weniger derb. Zudeß, bei einem Brünnungskrieg fließt glücklicherweise nur Thine, kein Blut.

Napoleon macht in einem fort Anstrengungen, einen Kongreß zu Stande zu bringen. Ob es ihm gelingen wird, ist sehr zu bezweifeln, denn das Gerücht, in Warschau habe man die Idee eines Kongresses adoptirt, wird selbst vom „Moniteur“ dementirt. Allen Nachrichten zufolge wird nur das Schwerk die italienische Frage zu lösen haben. Das Oesterreich und Piemont Truppen an ihren Grenzen zusammenziehen, sind militärische Maßregeln defensiven Charakters, wie die „Patrie“ behauptet. Aber man fürchtet allgemein, daß in Folge der diesen beiden Mächten durch die statgefundenen Annexionen berechneten Lage im nächsten Frühjahr ein Zusammenstoß statthaben wird, wenn nicht Europa bis dahin ver-

mittelnd aufzutreten und den Ereignissen eine andere Richtung geben wird, d. h. wenn der Kongreß bis dahin nicht zu Stande kommt und die Schlichtung der Dinge übernimmt. So spricht man in Paris, und das aut — aut ist deutlich genug.

Ein Triumphzug.

In Italien ist seit einem Jahre und länger Vieles geschehen, was weder mit dem Rechtsgefühl einer Nation, noch mit der Würde einer Krone zu vereinbaren ist. Wir wollen nicht das verhängnißvolle Schauspiel des letzten Krieges in der Lombardei heraufbeschwören, welcher, wie man uns zu belehren versuchte, mit dem Schmerzensschrei einer Nation begann, um nach dem Friedensschluß ein Geschäft zu realisiren; — wir wollen uns nur an die jüngsten Ereignisse halten und sehen, in welches Licht sie Den setzen, der vor der Hand einzig und allein ihre Früchte scheitern zu wollen, wenn auch bei der Aussaat ihm Andere wacker mitgeholfen haben.

Es war unkluglich gehandelt von dem König von Sardinien, als er Garibaldi in genauester Uebereinstimmung mit seinen eigenen Plänen in Sizilien landen ließ, während er ihn öffentlich desavouirte und seinem Blutsverwandten, dem König Franz II., noch immer Rathschläge gab, wie die Revolution in seinem Lande zu besiegen sei.

Es war unkluglich gehandelt, als derselbe König ohne Kriegserklärung in den Kirchenstaat einfiel, und allen Prinzipien, auf welchen die Ordnung und Freiheit der Staaten und Völker beruhen, einen vernichtenden Streich versetzte, um über eine Armee zu triumphiren, die sich keines Angriffs verschah, und den wohlfeilen Ruhm davonzutragen, Sieger zu sein, wo man ihm keinen Kampf angeboten hatte.

Es war unkluglich gehandelt von diesem König, einen Thron für erledigt erklären zu lassen, während der unglückliche Fürst, welcher diesen Thron von seinen Vorfahren ererbt und den Eid des Volkes empfangen hatte, noch ritterlich und muthig in seinem

Fenilleton.

Alagenfurter Briefe.

(Die Wieder-Eröffnung der restaurirten Stadt-Pfarrkirche St. Egidii — Der Maler Philipp Sieb — Die Vorträge im „naturhistorischen Museum“ — Das Schauspiel.)

Am verflochtenen Sonntage fand hier eine religiöse Feiertlichkeit Statt, welche durch den Umstand, daß dieselbe auf die berühmte Hochherzigkeit unseres gottesfürchtigen Kaiserhauses neuerdings zurückführte, eine erhöhte Weihe empfing. — Unsere Stadtpfarrkirche (dem heiligen Egidius geweiht) hatte nämlich einer Restauration dringend bedurft. An dem, aus der Periode des Zopf-Styles herkommenden Bause war ein Jahrhundert vorübergegangen, ohne daß mehr als eine theilweise und stets ziemlich geschicklose Erneuerung des Innern desselben berührt hatte. Geschmacklose, ganz unpassende Malereien — wenn diese Uebertreibungen überhaupt einen solchen Namen verdienen — und mit dicken Mörtelschichten überklebte Stuccaturen hatten selbst die guten Eindrücke verwischt, welche das treffliche Plafond-Gemälde (eine Arbeit des k. k. Kammer-Malers Joseph Möll aus dem Jahre 1761), das schöne, durch die Stellung der Säulen und Fenster am Hochaltare leider schlecht beleuchtete Altarbild — den heil. Egidius als Benediktiner-Probst vorstellend, wie er an Arme Almosen vertheilt — von dem Bogener Maler Cassetti 1786

gemalt, und der zierliche gefällige Bau der Mensa und des Tabernakels auf das Auge zu üben nicht verfehlt hätten. Eine der jüngsten, aber bedeutendsten Zierden des Alars sind — gelegentlich bemerkt — zwei Engel aus Bronze (eine Meisterarbeit unseres lieben Landswannes Hanns Gasser), welche ein Bild des „heiligen Hauptes“ halten. — Die verschmierten Wände, bretteerne Verschläge an den Gallerien, rändrige Seitenaltäre, — ein unharmonisches Durcheinander von Altem und Neuem, von geschmacklosem Puz und eüsterer Kahlheit, Schmutz und Plunder, wohn man den Blick wendete, erweckten beim Eintritt in die düstere Kirche jedes andere Gefühl, nur nicht das — der Anbacht. — Unter diesen Umständen war die Restauration der Hauptkirche der Landeshauptstadt eine unabwiesliche Nothwendigkeit, welcher sich jedoch fast ebenso unabwieslich das große, kaum für die unerläßlichen Ausgaben hinreichende Vermögen der Kirche entgegenstellte, welches durch die Ausgaben für die dringendsten Bauführungen der Vorjahre noch auf lange hin mit großen Schulden belastet ist. — Es gehörte daher viel Muth und Vertrauen auf die öffentliche Wohlthätigkeit und auf den kirchlichen Sinn der Bewohner Alagenfurts dazu, um die Kirchen-Vorstellung das Werk der Restauration, dessen Kosten sich auf 10.000 fl. belaufen, mit keinem andern Fond als der Bitte an die Öffentlichkeit um Unterstützung unternehmen zu lassen. Und dieses Vertrauen hat sich glänzend gerechtfertigt. Bald hatten die Sammlungen den namhaften Betrag von 6200 fl. erreicht, an welchem sich Ihre Majestäten der Kaiser, die Kaiserin und mehrere Mitglieder der erhabenen Dynastie, die

überall in Werken der christlichen Liebe vorleuchtet, besonders theilgenommen, so daß vor beiläufig einem halben Jahre die Restauration begonnen werden konnte. Glücklicher Weise hatte sich hierzu auch der rechte Künstler — ein Tiroler Maler, Herr Philipp Sieb — gefunden, dessen Verstandniß seiner Aufgabe und ausgezeichnetes Talent als Restaurateur wir schon aus mehreren Arbeiten, vorzugsweise aber aus seiner Restauration des oben genannten Plafond-Gemäldes, welche er voriges Jahr ausführte, schätzen gelernt hatten. — Den Erwartungen entsprechend, welche wir demgemäß berechtigter Weise auf seine Ausführung des schwierigen technischen Werkes setzen durften, wurde daselbe von ihm zu Ende geführt. — Das unfreundliche Düstter, welches früher drückend auf Herz und Auge wirkte, ist einem sanften Lichtton gewichen, welcher die freundlichen Räume gleichsam erweitert; und sowohl die Renovirung der Vergoldungen als die neue Zuthat an Ornamentik und Malerei zeugt von dem gebildeten Geschmack und der edelsten Ausführung. Besonders muß ich hierbei der Restauration des Altarbildes durch den Pinsel des Herrn Sieb gedenken, welches, ohne auch nur das Kleinste seines Werthes als Original zu verlieren, jetzt den vollen Charakter seiner prächtigen Farbengebung und Zeichnung wieder erhalten hat. — Am letzten Sonntage fand nun die Wieder-Eröffnung und Einweihung dieses freundlichen Gotteshauses durch unseren Herrn Fürstbischof Dr. Martin Wierzy unter glänzender Assisenz und mit den feierlichen Zeremonien des katholischen Kultus Statt, worauf der hohe Kirchenfürst mit seiner hinreißenden Rednergabe in einer Predigt der zahlreich

Land an der Spitze seiner treugebliebenen Armee stand und siegreich kämpfte.

Wo der König ist, da ist der Thron; nicht in Neapel befindet sich in diesem Augenblicke die Krone des Königreiches beider Sizilien, sondern in Gaeta.

Es war ferner unkoniglich gehandelt, als eben jener König den revolutionären Banden, die in Gefahr standen, von der Armee des Königs von Neapel vernichtet zu werden, seine regulären Truppen zu Hilfe sandte, und dieselben Menschen, von denen er sich noch vor Kurzem öffentlich losgesagt hatte, nun öffentlich unterstützte, und so mit der europäischen Revolution fraternisirte.

Alle diese Dinge, die Europa in kurzer Aufeinanderfolge erlebt hat, waren eines europäischen Fürsten, eines Königs, der seines Gleichen und der öffentlichen Meinung Verantwortung schuldig ist, unwürdig.

Empörend aber ist das Schauspiel der jüngsten Tage. König Viktor Emanuel ist auf Schleichwegen nach Neapel gekommen, um den dortigen Thron in Besitz zu nehmen. Zu dem öffentlichen, erhabenen Akt, welcher seit ewigen Zeiten in monarchischen Staaten in seinen Vorbereitungen und in seinem Verlauf so weit als möglich sichtbar gemacht wird, findet sich der König Viktor Emanuel auf geheimnißvollen Umwegen ein, damit er nicht dem rechtmäßigen Besitzer jenes Thrones, welchen er in Anspruch nimmt, in die Hände fällt, damit er nicht Gefahr läuft, auf seiner „Triumphreise“ (!) aufgehoben zu werden.

Wo befand sich Viktor Emanuel in den letzten Tagen? Man wußte es nicht. Seit geraumer Zeit wird er in Neapel erwartet; heute weißt er hier in einer kleinen Stadt, morgen vermeidet er dort eine Gegend, weil die treue Bevölkerung derselben zu ihrem Fürsten hält; und so, geleitet von geschickten Schleichhändlern, wird ein König in ein von ihm für herrenlos erklärtes Reich eingeschmuggelt. Das ist der Triumphzug des „König-ehrenmannes“ nach Neapel: statt durch Ehrenpforten kommt er an über Schmuggelpfade!

Wir für unsern Theil aber rufen: „Besser einen Thron verlieren, wie König Franz II., als einen erwerben, wie Viktor Emanuel!“ (Don. Ztg.)

Oesterreich.

Wien. Sr. k. k. Apost. Majestät haben in der hultvollen Absicht, eine bessere Ausbildung von Individuen der Mannschaft in der Artillerie, dann bei den technischen Truppen zu brauchbaren Unteroffizieren, die sogleiche Zusammenstellung ordentlicher Regimentschulen bei den Artillerie- und Genieregimentern, dann einer Korpschule beim Pionnierkorps allgeruadigt zu genehmigen geruht. Zu diesem Behufe sind das Lehrpersonal und die Schüler aus dem Stande der betreffenden Truppenabtheilungen zu wählen und es hat sich der wesentlich eine praktische Richtung verfolgende Unterricht für die geeigneteren Schüler auf zwei Jahre auszubehnen. Die Bestreitung der Unterrichtsbedürfnisse ist, wie dieß bei den Kadetenschulen der Infanterieregimenter und der Jägertruppe geschieht, aus dem Pauschgeld für allerlei Bedürfnisse zu besorgen und es wird zur Vorsehung der durch die Ausdehnung des Kurses auf 2 Jahre und durch die Vermehrung der Schüler gesteigerten Bedürfnisse je-

dem Artillerie- und Genieregimente überdieß ein Jahrespauschale von 800, und dem Pionnierkorps von 500 fl. öherr. W. bewilligt, welcher Zuschuß für das laufende Jahr ausnahmsweise im Vorhinein, jeder spätere hingegen in monatlichen Quoten zu empfangen ist, wogegen das für jeden Frequenten der dermaligen Pionnier-Unteroffizierschulen bisher bewilligte besondere Pauschale von 20 fl. monatlich zu entfallen hat. Diese Schulen treten mit 1. November d. J. in's Leben.

Wien. Ihre kaiserl. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie haben dem katholischen Gesellenvereine in Wien einen Unterstützungsbeitrag von 100 Gulden gnädigst bewilligt.

Wien, 28. Okt. Es geht dem „Fortschritt“ die erfreuliche Mittheilung zu, daß sämtliche Internirten in Josefstadt in Freiheit gesetzt worden sind und die Reise nach der Heimat bereits angetreten haben. Bei dieser Gelegenheit kommt es nun zur bestimmtesten Kenntniß, daß die Gerichte, welche die Zahl der Internirten in Josefstadt auf 2—300 angegeben und in auswärtigen Blättern trotz aller Dementis sich mit Hartnäckigkeit behaupteten, vollkommen grundlos waren. Das „Pesti Naplo“ hat bekanntlich in namentlicher Aufzählung 19 Personen bezeichnet.

— Die II. Armee ist bereits zusammengesetzt; 3. Korps, FML. E. Ernst, k. Hoheit; 5. Korps, Graf Stadion; 6. Korps, FML. Prinz zu Hessen, großh. Hoheit, und 8. Korps, G. v. R. Erz. Albrecht, k. Hoheit.

— Graf Degenfeld, der neu ernannte provisorische Kriegsminister, ist der Sohn des Generalmajors und Maria-Theresien-Ordensritters Friedrich Grafen Degenfeld und zu Groß-Rantza in Ungarn am 10. Dezember 1798 geboren. Im 17. Lebensjahre erhielt der Graf eine Lieutenantsstelle bei dem 33. Infanterie-Regimente, wohnte dem Feldzuge 1813 und dem Zuge nach Piemont 1821 bei. Im Jahre 1849 Generalmajor, erwarb er sich in der Schlacht von Novara durch Ausparren auf freiem Felde unter dem heftigsten feindlichen Feuer, wodurch er das Gesicht im entscheidendsten Augenblicke zum Stehen brachte, und durch Dispositionen, wodurch der Feind zum schnellen und fluchtartigen Rückzuge durch das Defilé der Stadt Novara genöthigt und die Demoralisirung desselben wesentlich herbeigeführt wurde, das Ritterkreuz des Theresien-Ordens. In der vierant eingetretene Friedensperiode wurde Graf Degenfeld (im Oktober 1849 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert) vorerst Vice-Gouverneur von Mainz, dann Sektionschef und Stellvertreter des Kriegsministers, später Chef der Organisations-Sektion in der Zentralkanzlei sodann Kommandant eines Armeekorps, im Feldzuge 1859 Befehlshaber der Küstenarmee und nach dem Frieden von Villafranca kommandirender General in Italien.

— Die „Breslauer Ztg.“ ist in die Lage gesetzt, den Wortlaut der Ansprache mitzutheilen, welche der scheidende Justizminister Graf Radasky an seine früheren Untergebenen richtete. Sie lautet:

„Ich finde kaum Worte, um wahrheitsgetreu zu schildern, wie schwer es mir fällt, das ämtliche Band, welches uns vereinigte, zu lösen und mich von Ihnen zu trennen. Ich war geübt, schriftlich Abschied zu nehmen: erwägend jedoch, daß mündliche Ansprache

viel wärmer als ein Blatt Papier meine Gefühle ausdrücken kann, entschloß ich mich, Sie, meine Herren, noch ein Mal um mich zu versammeln, damit ich Ihnen den innigsten Dank zollen könne für Ihre freundschaftliche Anhänglichkeit und unverdrossene Willfährigkeit, womit die Herren Sektionschefs, sowie auch die Herren Ministerialräthe und das übrige Personale mich in meinem schwierigen Berufe thatkräftig unterstützten. Nur Ihrer gründlichen Sachkenntniß und unermüdetem Eifer schreibe ich es zu, wenn ich als Justizminister Ersprießliches leistete, wenn ich, den Allerhöchsten Erwartungen entsprechend, Oesterreichs Rechtspflege besorgte, wenn ich nicht ohne Befriedigung auf den letzten Abschnitt meiner Diensteslaufbahn zurückblicke. Nehmen Sie dafür die Versicherung meines unaussprechlichen Dankes gütig auf und erhalten Sie mich in Ihrem freundlichen Andenken.“

Triest, 27. Oktober. Vorgestern Nachmittags wurde der hiesige Kaufmann Hr. L. Polacco (früher Prokurist in der Großhandlung des verstorbenen Herrn J. Call) von einem gewissen M. in der Nähe seiner Wohnung bei der Veduta romana durch einen Such in den Hals tödtlich verwundet. Der Thäter war in Odiz wohnhaft und ist bereits verhaftet. Privatrathe soll den Anlaß zu diesem Verbrechen gegeben haben. Herr P. ist bereits gestorben und hinterläßt 9 Kinder.

— Das Comité des während der Kriegsdauer im Jahre 1859 bestandenen patriotischen Hilfsvereins zu Triest hat von dem verbliebenen Reste der patriotischen Spenden eine Stiftung mit einem Kapitalsbetrage von 10.000 fl. in Spez. National-Anleihen-Obligationen zur Beilegung von verwundeten und krüppelhaften, dem Küstenlande angehörigen Kriegern aus dem Mannschafstande der k. k. Armee, dann für die Witwen und Waisen dieser, so wie der vor dem Feinde gebliebenen Krieger gegründet.

Italienische Staaten.

Neapel, 20. Oktober. Die Demolirung des Forts St. Elmo ist jetzt beschlossen. General Türe hat bereits angezeigt, er habe den Befehl, alles Kriegsmaterial aus dem Schlosse herauszunehmen. Man erwartet einen Zusammenstoß zwischen piemontesischen und neapolitanischen Truppen. Die Garibaldianer haben sich nach Caserta zurückgezogen; die Piemontesen bilden jetzt die Vorposten vor Capua.

In Gaeta ist eine ziemlich Anzahl französischer Freiwilliger eingetroffen. Viele von ihnen fanden vorher in päpstlichen Diensten. General Lamoricière, der am Sonntag in Rom eingetroffen ist, wäre, wie man wissen will, selber im Laufe dieser Woche in Gaeta gewesen. Man glaubt jedoch nicht, daß er den Oberbefehl zu übernehmen Lust habe.

Rom, 16. Oktober. Gestern empfing der Papst die Offiziere der neuen französischen Armeekorps, welche in Rom anlangten. Er wollte nicht, daß die Vorstellung in der gewöhnlichen Residenz im Vatican statthabe. „Unsere Feinde“, sagte Pius IX., „behaupten, daß sie die Einheit und Unabhängigkeit Italiens vom Quirinal proklamiren werden. Auf dem Quirinal will ich die Huldigung der Franzosen empfangen.“

Herr Boyon begab sich mit einem gewissen Pompe zum heiligen Vater und stellte die Offiziere vor, die nacheinander an dem heiligen Vater vorübergingen

versammelten Gemeinde den Dank für das durch ihre Wohlthätigkeit zu Stande Gebrachte aussprach und die dringende Bitte zu Gemüthe führte, auch für das noch zu den Gesammelten Fehlende die helfende Hand nicht zu verschließen. Ein feierliches Hochamt, bei dessen musikalischen Theile unser „Männergesangs-Verein“ mitwirkte, beschloß die heilige Handlung.

Nach dem Guten — das Schöne! — Erlauben Sie mir deshalb aus der Kirche einen Gang in das Theater, welches — wie wohl auch bei Ihnen — in dem einfachen Leben unserer abgelegenen Stadt den bedeutendsten Faktor der Geselligkeit repräsentirt, so lange die Tanzsäle noch nicht ihre Thüren geöffnet und die Vorträge in dem naturhistorischen Museum noch nicht begonnen haben, deren Eröffnung sich neuer, wahrscheinlich durch die Krankheit des Herrn Musikalkunstos Canaval, welcher sich übrigens zu unserer Aller Freude von seinem lebensgefährlichen Sturze glücklich erholte und bald seinem Berufe wieder gegeben sein wird, außergewöhnlich verzögert. Wir sehen derselben mit um so größerer Theilnahme entgegen, als wahrscheinlich einer der ersten Redner in der Versammlung mit einem ausführlichen Nachruf unseres hochverdienten, leider zu früh einem segensvollen Wirkungskreise und den Armen entzogenen Landmannes, des Herrn Doktor Schabus, gedenken wird, dessen Nekrolog wir noch immer in unserer Landeszeitung vermissen. Er war einer der tüchtigsten Männer der vaterländischen Wissenschaft und ein eifriger Förderer des naturhistorischen Museums, welches ihm hoch verpflichtet bleibt. — Doch — wir sind ja auf dem Wege nach dem Musentempel.

Leider kann ich nicht sagen, daß das, was darinnen gesponnen wird, für den Direktor Gold und Seide ist. Er macht im Repertoire die anerkanntesten Anstrengungen, um das Publikum an dem Faden der Kunst hineinzuziehen, aber umsonst, das Haus bleibt bei den besten Stücken leer. So haben wir z. B. in vorzüglicher Aufführung Benedix's „Stiefmutter“ vor einem Auditorium von ungefähr dreißig Personen, und zwar jetzt zur besten Theaterzeit, wo weder Schnee, noch Glattis oder 15 Grad Kälte den Weg in's Schauspiel vertheidigen. Wenn das am grünen Holze geschieht, was wird am dünnen geschehen. Apropos des Ganges in's Theater will ich einen guten Witz des Direktors nicht verschweigen. Sie kennen unsere Theater-Allee, welche des Abends durch zwei, beiläufig vierzig Schritt von einander entfernte Oellämpchen erleuchtet wird, so daß beim Nachhausegehen aus der Vorstellung eine wahre Kagenatur dazu gehört, um den Müßiggängern durch's irdische Jammerthal nicht auf die Hühneraugen oder wohl gar in die Tasche zu steigen. Das veranlaßte den Feuilletonisten unserer Landes-Zeitung, an die Väter der Stadt die Bitte um Errichtung von wo möglich noch zwei solchen Öllämpchen zu richten, welche in Alleen mit dem luxuriösen Namen Reverberen groß thun. Natürlich geschah Nichts, was einer Erfüllung dieser artigen Bitte nur entfernt ähnlich sieht, und den Direktor veranlaßte, an einem der nächsten Abende in der Theater-Allee Fackelträger aufzustellen, welche dem spärlichen Publikum — heimleuchteten. Doch auch diese Illustration verfiel nicht bei den Aedilen, und es bleibt beim Alten. — In wiefern meine Mei-

nung von der Anziehungskraft unseres Theater-Repertoires begründet sei, mögen Sie selbst beurtheilen, wenn ich Ihnen sage, daß uns Sallmayer außer der „Stiefmutter“ von renommirten Stücken: „König Xere's Tochter“, „Donna Diana“, „Lorle“, Laube's „Montrose“, einige Schiller'sche Dramen, von Novitäten im Lustspiel und in Poesen: „Ein von unsrer Zeit“, „Zwei Mann von Heß“, „Rosenschmüller und Junke“, „Das tägliche Brot“, „Ein alter Deutschmeister“ u. s. w. in stets brillanter Mise-en-Scene vorführte, die an Eleganz eines kleinen Hoftheaters würdig wäre. Von Opern brachten uns die letzten Wochen: den „Freischütz“, „Barbier von Sevilla“, „Martha“ und „Czar und Zimmermann“, worin wir nun auch in dem Baritonisten Herrn Gaa! einen gutgeschulten, bühnenficheren Sänger mit kräftiger Stimme kennen lernten. Von diesen sprach die Aufführung des „Barbier“ am wenigsten an, da die Sänger sehr besungen schienen, und das Misere unseres Orchesters bei der Exekution der ebenso lieblichen als schwierigen Musik Rossini's sich in seiner ganzen Glorie zeigte. Wären nur schon wieder Militär-Musiker hier!

Endlich gestatten Sie mir noch für den hieran Interesse nehmenden Theil Ihrer geehrten Leser eine kurze Uebersicht des heutigen Schauspielers-Perionals. — Als erste Heldin und Liebhaberin besitzen wir ein Fräulein Müller, fast zu imposanter Figur, feiner Bildung und schönen Talentes, aber wenig umfangreichen Organes. Die Dame macht stets ausgesuchte Toilette und erwarb in den wenigen Rollen, welche sie uns bisher sichtbar machten, reichen Beifall. Fast

und sich verbeugend den Fischeerring läßt. Rede wurde keine gehalten.

Rom, 20. Oktober. General Lamoricière verweilt noch in Rom. Er hat das ihm angebotene Kriegsministerium abgelehnt, weil er gemäß der Kapitulation von Ancona verpflichtet ist, ein Jahr lang nicht gegen die Sache Italiens zu dienen. Er beschäftigt sich gegenwärtig damit, ausführliche Berichte über den Gang der Ereignisse bis zum Tage von Ancona, namentlich über den Zustand der päpstlichen Armee, aufzusetzen. Es ist indeß zweifelhaft, ob wir diese interessanten Berichte bald lesen werden; sie würden den italienischen Theil der Armee sehr stark kompromittiren und große Schäden der Verwaltung bloßlegen, über welche Lamoricière ohne Rücksicht gegen den Papst ausgesprochen hat. Die Italiener haben sich bei Castelfidardo schlecht oder gar nicht geschlagen; nur die Fremden, besonders das Zuvaren-Bataillon, haben sich bewährt. Sobald Lamoricière diese Aktenstücke redigirt haben, will er Rom verlassen, um nach der Normandie zurückzukehren.

Der Kardinal Antonelli ist gegen die Bildung einer neuen päpstlichen Armee, aber der Graf Merode besteht auf ihrer Reorganisation. Die Trümmer von Castelfidardo und Ancona belaufen sich auf etwa 3000 Mann. Man sammelt hier und in den größeren Provinzialstädten Beiträge zu einem marmornen Denkmal, welches den päpstlichen Soldaten, die in diesem kurzen und sonderbaren Feldzuge gefallen sind, in Rom errichtet werden soll.

Die französische Okkupations-Armee beträgt jetzt ungefähr 25.000 Mann. Die Quartiere für weitere Truppenbewegungen sind vorläufig abbestellt, so daß es scheint, als solle diese Truppenmacht nicht vermehrt werden. Oesterreich besetzen die Franzosen auch Toscanella, nachdem sie bereits in Civita-Castellana, Nepi und Sutri, in Orta und Bagnara eingerückt sind. Sie werden demnächst auch in die berühmte Stadt Orvieto Garnison legen und die nationale Regierung also auch aus dieser Delegation zum Abzug nöthigen. Sie decken demnach alle Provinzen von Velletri und dem Vätergebirge an bis zu der Sabina und den Grenzen Umbriens. Dieß tröstet im Vatican, wo man ruhiger wird. Vollends sind die räthselhaften Vorgänge in Gaeta, von denen Sie wissen, wie das Anzeichen einer neuen Phase begrüßt worden. Das Einlaufen von vier französischen Schiffen in den dortigen Hafen hindert das Bombardement Gaeta's, und es scheint, als wolle Napoleon auch dem Könige von Neapel ein kleines Patrimonium um jene Stadt herumziehen.

Frankeich.

Paris, 15. Oktober. Fürst Metternich hat dem Vernehmen nach ein Handschreiben seines Kaisers an Napoleon III. mitgebracht. Auch von der Zurückkunft des Herrn v. Riga ist die Rede; doch würde er nicht dauernd auf seinen früheren Posten wieder eintreten, sondern aus Rücksicht auf die noch nicht aufgehobene diplomatische Spannung einer vorübergehenden

daselbe Fach spielt mit Glück Frau Jürgens, eine Nordländerin, mit Geschmac, Routine und viel tragischer Kraft; im Konversationsstück ist sie — was aber nicht gerade stört — nicht ganz deklamationsfrei. Auch sie gefällt; ihre vorzüglichste Leistung war „die Stiefmutter“, in welcher sie trotz des leeren Hauses wiederholt gerufen wurde. Sentimentale jugendliche Liebhaberinnen finden in Fräulein Bretsch und Subretten in Frau Wawra, der Gattin des Kavalliers, entsprechende Vertreterinnen. Frau Thal spielt Frauen und Anstands-Damen, und Frau Barhofske thut im Fache der Mütter ihr Möglichstes, was im Lustspiel alle Anerkennung verdient. Der Lokal-Sängerin, Fräulein Hanno, welche sich durch Anmuth der Erscheinung und frischen Couplet-Vortrag zum entschiedenen Liebling des Publikums zu machen wußte und auch in der Oper nicht unglücklich mitwirkt, habe ich bereits in meinem letzten Feuilleton genannt. An der Spitze des männlichen Personals nenne ich für Helldarsteller den Direktor selbst und den Regisseur Mayer, dessen treffliche Leistungen aber oft durch Gedächtnißfehler abgeschwächt werden, welche ihn zu einem steten Zusammenhange mit dem Souffleur zwingen. Herr Jürgens, erster Held und Liebhaber, ist ein sehr verständiger Schauspieler, welcher leider eine nicht ganz edle Manier hat, in den meisten seiner Rollen aber vom Publikum ehrenvoll ausgezeichnet wurde. Der jugendliche Liebhaber liegt noch in Pessh frank. Bis ein für ihn bereits engagirter Stellvertreter eintrifft, wird dieses Fach durch die Herren Müller und Lucks vertreten. Das komische Fach der Lokalposse versehen Herr Thal stets sehr laut, und Herr Prokisch immer breitbeinig, aber mit einer recht hübschen Stimme, die er im Couplet mit Erfolg verwerthet. Die übrigen sehr zahlreichen Mitwirkenden am Gewebe Melpomenens und Thaliens sind *Di minorum gentium!* Doch genug für heute!

den außerordentlichen Mission sich entledigen. Nach Florenz geht jetzt ein spanischer Generalkonsul, nach Parma und Modena je ein Konsul. Es wird dieß als eine indirekte Anerkennung der Annexion betrachtet, da diesen diplomatischen Agenten von Turin aus das Exequatur erteilt werden muß.

Die „Patrie“ enthält folgende Mittheilung: „Die italienischen Journale kündigen an, daß Oesterreich und Piemont an ihren respektiven Grenzen bedeutende Truppenmassen zusammenziehen. Dieses ist richtig, aber diese militärischen Maßregeln scheinen bis jetzt, ungeachtet ihrer Wichtigkeit, nur einen defensiven Charakter zu haben. Man fürchtet allgemein, daß in Folge der dieser beiden Mächten durch die stattgefundenen Annexionen bereiteten Lage in nächstem Frühjahr ein Zusammenstoß stattfinden wird; man hofft jedoch, daß Europa bis dahin vermittelnd aufzutreten und den Ereignissen eine andere Richtung geben wird.“

Vermischte Nachrichten.

Herr Breittell in Zolthighon bei London hat ein Brennglas von 3 Fuß Durchmesser hergestellt, dessen Wirkungen ganz außerordentlich sind. Platin, Eisen, Stahl, Quarz schmelzen in dem Brennpunkte in wenigen Sekunden. Ein Diamant von 10 Gran wog nach einer halben Stunde Verweilen im Brennpunkte nur noch 6 Gran, wobei er einen weißlichen Rauch ausstieß, sich aufblähte und wie eine Blumen-Knospe aufblühte.

— Folgendes Geschichtchen aus der Zeit des Aufenthaltes der Königin von England in Koburg wird jetzt von dort aus erzählt: Der Prestigiaten Albert Liebbold war zu einer Vorstellung bei Hofe befohlen. Unter den auf dem Programm befindlichen Piecen befand sich eine, welche den Titel „der Held von Solferino“ führte. Der Künstler bat bei Exekution dieses Stückes Lord J. Russell, eine Pistole mit 7 gezeichneten Kugeln zu laden. „Hätten Sie die Güte, Mylord?“ — fuhr der Künstler fort — „die Pistole auf das Ziel, welches ich Ihnen stellen werde, abzufeuern!“ „Yes Sir“, lautete die Antwort. „Feuern Sie auf mich ab.“ Der Schuß fiel. Der Künstler trat in der sprechenden Ähnlichkeit Napoleons an den Lord heran und überreichte ihm die Kugel mit den Worten: „Mylord, Ihre Schüsse sind nicht schädlich für mich.“

Kunst und Literatur.

Soeben ist in der Manz'schen Gesetze-Ausgabe das Strafgesetz erschienen, ergänzt mit allen bis Ende Juli d. J. darauf bezüglichen Gesetzen und Verordnungen, dann die Preßordnung, die Wuchergesetze und ein sehr umfassendes Register, um den außerordentlich billigen Preis von 80 Neut. broschirt, und 1 fl. 20 kr. hübsch in Leinwand gebunden. Wir können die Manz'sche Gesetze-Ausgabe, von der bis jetzt sieben Bändchen erschienen sind, vermöge ihrer Vortreflichkeit, vereinigt mit billigstem Preise, nicht genug empfehlen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Darmstadt, 29. Oktober. Die zweite Kammer hat die Annahme des Adelsgesetzes in namentlicher Abstimmung mit 26 gegen 12 Stimmen wiederholt abgelehnt.

London, 26. Okt. Die Agence Reuter theilt den Journalen folgende Depesche aus Konstantinopel vom 20. Oktober mit: „Fürst Gouza ist abgereist. Man erwartet ein Zwangs-Altschen. Ali Pascha ist zum Minister des Auswärtigen ernannt. Man glaubt an den Sturz Riza Pascha's.“

Neuestes aus Italien.

Mailand, 29. Oktober. Die heutige „Perseranza“ meldet: Viktor Emanuel ist am 28. d. M. in Caserta angelangt, Garibaldi ging ihm Tags vorher bis Trano entgegen. In Anbetracht der Dringlichkeit, die ganze Nationalkraft für die großen Eventualitäten des kommenden Frühling in das Feld zu stellen, wird am 5. November das Manifest bezüglich der Rekrutierung des Kontingents vom Jahre 1840 erscheinen, womit das Maximum der Wehrkraft des Landes angeboten wird.

In Neapel wird die Rekrutierung vorläufig nach dem dort bisher bestandenen System vorgenommen werden.

Dr. Leopold Nathan. (†)

(Nekrolog.)

Nicht allein welterstirrende, weltumgestaltende Geister, sondern auch Männer, die im Stillen Gutes thun, deren große Güte jedes Menschen Herz mit Achtung und Liebe erfüllen, sind würdig, daß ihr Andenken nach dem Tode gefeiert wird.

Ein solcher Mann war Leopold Nathan der Chirurgie Doktor, emeritirter Professor der Chirurgie und Primär-Bundarzt des Krankenhauses in Laibach, gestorben den 18. Oktober 1860. — Von seiner Jugend weiß man sehr wenig, nur so viel, daß er im Jahre 1790 in Troppau geboren war und eine

ziemlich sorgfältige Erziehung genoß. Aus seiner nächsten Umgebung erwähnte er öfters mit kindlicher Liebe seiner Mutter. An der Alma-Mater zu Wien absolvirte er die chirurgischen Studien, nach deren Vollendung er in das Operateurinstitut, von Kern gegründet, der im Anfange dieses Jahrhunderts zwar nur auf kurze Zeit in Laibach segensreich wirkte, aufgenommen wurde. Dort legte er unter der Anleitung des mit Recht in ganz Europa berühmten Chirurgen den Grund zu seiner chirurgischen Ausbildung. Professor Dr. Kern, der mit seinem Kennerblicke die Tüchtigkeit des jungen Mannes erkannte, wählte ihn zu seinem Assistenten. Daß er sich in dieser Stellung zum vollkommenen Chirurgen im wahren Sinne des Wortes ausbildete, ist begreiflich, wenn man sein Talent und die Begeisterung für das Fach und die Leistungen des Lehrers berücksichtigt. Im Jahre 1823 wurde er zum Professor der Chirurgie an der hiesigen chirurgischen Lehranstalt ernannt, wo seine Wirksamkeit doppelt segensreich begann. Was er als Lehrer wirkte, beweisen seine Schüler, von denen sehr viele sich durch ihr Wirken die Achtung ihrer Mitmenschen erworben; mag sein Vortrag minder glänzend, minder tief gelehrt gewesen sein, so überzeugte er durch seinen praktischen Scharfblick und riß seine Zuhörer zur Nachahmung hin. Er war ihnen nicht allein Lehrer, er war ihnen auch väterlicher Freund. Was er als Arzt, besonders als Chirurg zum Wohle der Menschheit wirkte, davon kann nicht allein Laibach, sondern auch die Provinz Besterse geben. Mit einer ängstlichen Genauigkeit suchte er die Krankheiten und den Grund derselben aufzufinden, mit Vorsicht leitete er die Behandlung derselben ein, jeder noch so kleine Umstand entging seinem Forscherblicke nicht. Handelte es sich um eine Operation, die zum Heilzwecke unumgänglich notwendig war, so kannte seine Sorge keine Grenzen, nicht allein, daß er alles darauf Bezügliche reiflich überdachte, er holte sich auch, bevor er sich dazu entschloß, in Büchern und bei Männern, die im Fache bewandert, Rath. Wurde die vorgenommene Operation mit Erfolg gekrönt, so war auch seine Freude darüber grenzenlos.

Als Primärwundarzt sahen wir ihn zweifach verehrungswürdig; nicht allein, daß er seine Pflichten auf's Gewissenhafteste erfüllte, auch sein edles Herz sorgte für die armen Kranken. Jedem wußte er durch liebevolle Worte Trost bei ihrem Leiden einzufößen; war dem Unglücklichen bange für die Zukunft ob des verkrüppelten Körpers, so unterstützte er ihn mit Wort und That; so weit es seine Kräfte erlaubten, suchte er den Kranken nach ihrem Austritte aus der Anstalt, wenn es nöthig war, eine angemessene Versorgung zu verschaffen. Wie viele der armen, verlassenen Kinder verdanken ihm die erste Unterstützung. Die linke Hand wußte nicht, was die rechte gab.

Er urtheilte nie schlecht über die Menschen, selbst den Gesunkenen reichte er noch die Hand; mit zarter Schonung suchte er sie auf bessere Wege zurückzuführen; er baute auf das Bessere im Menschen. Wahrlich, rührend war es, wenn man ihn beobachtete, mit welcher Sorgfalt er sich jener Kranken annahm, die ferne von ihren Angehörigen in ihren Leiden schmachteten und denen seine mitleidvollen Worte in der trostlosen Oede eines Krankensaales tröstend und mild wie Balsam in ihr Herz flossen.

Daß er von seinen Mitmenschen wirklich geliebt und verehrt wurde, bezeugt sein zahlreiches Leichenbegängniß; alle Schichten der Bevölkerung waren dabei vertreten, und mehr als aus einem Munde hörte man Worte der Trauer über sein Scheiden.

Leicht sei die Erde ihm!

F.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 27. Oktober 1860.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	6	1 1/2	6	30 1/2
Korn	3	88	4	23 1/2
Gerste	—	—	3	62
Hafer	1	84	2	41
Halbfrucht	—	—	4	60
Helben	—	—	3	62
Hirse	3	6	3	30
Rufurug	—	—	3	87 1/2

Theater.

Heute, Mittwoch: „Der Mord in der Kohlmeßergasse“, Pöffe in 1 Akt.

„Ein „Zündhölzchen zwischen zwei Feuer“, Lustspiel in 1 Akt.

„Eine Vorlesung bei der Hausmeisterin“, Pöffe in 1 Akt.

Morgen, Donnerstag: „Entschluß und That“, Drama in 3 Akten, von Vogl.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (W. B. A. A. A.) Eine günstige Stimmung als vorgestern. Der Schranken sehr fest, insbesondere National-Anleihen und neue Lose zu steigenden Kursen begehrt; aber auch für Spekulationspapiere eine gute Meinung, nur junge Bahnen still. Devisen, in Folge des bedeutenden Geldmangels, billiger und viel offeriert. Kompte für erstes Papier 6 und 6 1/4 %. Kof. Anfangs 10 %, zuletzt bedeutend billiger.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)									
In österr. Währung	zu 5 %	61.75	62.00						
Russ. National-Anleihen	" 5 "	75.80	76.00						
Wien. National-Anleihen	" 5 "	64.50	64.70						
ditto	" 4 1/2 "	58.50	58.75						
mit Verlosung v. J. 1837	"	124.00	125.00						
" 1854	"	89.25	89.50						
" 1860	"	85.00	85.25						
Gemeindef. Schuld zu 42 L. austr.	"	16.00	16.50						
B. der Kronländer (für 100 fl.)									
Grundentlastungs-Obligationen.									
Nieder-Österreich	zu 5 %	88.00	89.00						
Ungarn	" 5 "	67.25	67.75						
Tem. Ban. Kro. u. Slav.	" 5 "	63.75	64.50						
Galizien	" 5 "	66.00	66.50						
Bukowina	" 5 "	64.50	64.75						
Siebenbürgen	" 5 "	64.25	64.75						
Andere Kronländer									
zu 5 %		85.00	92.00						
Venetianisches Anl. 1859	" 5 "	30.00	30.50						
Aktien (pr. Stück).									
Nationalbank		748.00	749.00						
Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. d. W. (ohne Div.)		169.00	169.10						
N. d. Oesterr. Anl. f. 500 fl. d. W.		540.00	542.00						
K. Ferd. Nordb. z. 1000 fl. G. M.		1833.00	1835.00						
Staats-Ges. f. 200 fl. G. M.		256.00	256.50						
oder 500 Kr.		178.50	179.00						
Kais. Elis.-Bahn zu 200 fl. G. M.		111.00	112.00						
Süd-nordb. Verb. z. 200 fl. G. M.		147.00	147.50						
Ther. z. 200 fl. G. M. mit 100 fl. (50 %) Einzahlung		144.00	145.00						
Südl. Staatsbahn von u. Genf. Ital. Ges. 200 fl. d. W. 500 Kr.		144.00	145.00						
m. 100 fl. (50 %) Einzahlung		149.50	150.00						
Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. G. M. m. 80 fl. (40 %) Einz.									
Graz-Köfl. Eisenb. und Verab. Gesellschaft zu 200 fl. d. W.		101.00	105.00						
Öst. Don.-Dampfsch.-Ges.		401.00	403.00						
Deut. Lloyd in Triest		150.00	190.00						
Österr. Dampfsch.-Akt.-Ges.		315.00	320.00						
Fremdbriefe (für 100 fl.)									
Nationalb. 6 jäh. v. J. 1857 z. 5 %		99.50	100.00						
bank auf 10 " ditto " 5 "		97.00	98.00						
G. M. verlosbare " 5 "		87.50	88.00						
Nationalb. (12 monatlich) " 5 "		100.00	100.00						
auf öst. W. (verlosbare) " 5 "		84.00	84.25						
Lose (per Stück)									
Kred. Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W.		104.00	104.25						
Don.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. G. M.		92.00	93.00						
Stadtgem. Osn zu 40 fl. d. W.		38.00	38.50						
Österr. Lloyd		83.00	84.00						
Sohn		36.50	37.00						
Valsty		35.00	35.50						
Geld									
St. Petersburg	" 40 "	35.50	36.00						
St. Petersburg	" 40 "	35.25	35.75						
Windischgrätz	" 20 "	23.00	23.50						
Waldstein	" 20 "	25.00	25.50						
Reg. v. Wien	" 10 "	13.50	14.00						
Wechsel.									
3 Monate									
Angsb. für 100 fl. südd. W.		113.25	113.40						
Kran. f. a. W., ditto		113.25	113.50						
Hamburg, für 100 Mark Banco		99.75	99.90						
London, für 10 Pf. Sterling		132.40	132.50						
Paris, für 100 Francs		52.65	52.75						
Cours der Geldsorten.									
Geld									
R. Münz-Dufaten 6 fl. 33 Kr.		6 fl. 34 Kr.							
Kronen	" 18 "	" 18 "							
Napoleon's d'or	" 10 "	" 10 "							
Russ. Imperiale	" 10 "	" 10 "							
Silber-Magio	" 33 "	" 33 "							

Effekten- und Wechsel-Kurse	
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien	
Den 30. Oktober 1860.	
Effekten.	Wechsel.
5 % National-Anl.	Angsb. 113.25
5 % Nat. Anl.	London 132.40
Bankaktien	R. f. Dufaten 6.34
Kreditaktien	

Fahrordnung	
der Bzge auf der südlichen Staats-Eisenbahn	
vom 3. Oktober 1860 bis auf Weiteres.	
a. Züge zwischen Laibach und Wien.	
In der Richtung nach Wien.	
Laibach Abfahrt Nachm.	1 Uhr 18 M. n. Nachts 12 Uhr 18 M.
Steinbrück	3 " 9 " " 27 "
Marburg	Abends 6 " 24 " " Fröh 5 " 42 "
Graz	8 " 42 " " 8 " "
Bruck	Nachts 10 " 39 " " Vorm. 9 " 57 "
Neustadt	Fröh 3 " 34 " " Nachm. 3 " 11 "
Wien Ankunft	5 " 20 " " 5 " "
In der Richtung von Wien.	
Wien Abfahrt Vorm.	9 Uhr 30 M. n. Nachts 11 Uhr — M.
Neustadt	11 " 19 " " 12 " 46 "
Bruck	Nachm. 4 " 28 " " Fröh 5 " 42 "
Graz	Abends 6 " 24 " " 7 " 48 "
Marburg	8 " 36 " " Vorm. 9 " 58 "
Steinbrück	Nachts 11 " 46 " " Nachm. 1 " 19 "
Laibach Ankunft	2 " 7 " " 3 " 40 "
b. Züge zwischen Laibach, Triest und Venedig.	
In der Richtung nach Triest und Venedig.	
Laibach Abfahrt Nachts	2 Uhr 17 M. n. Nachm. 3 Uhr 50 M.
Triest Ankunft Fröh	8 " 16 " " Abends 9 " 48 "
Venedig	Nachm. 2 " 48 " " Fröh 4 " 50 "
In der Richtung von Triest und Venedig.	
Venedig Abfahrt Nachts	11 Uhr — M. n. Nachm. 10 Uhr 36 M.
Triest	Fröh 6 " 45 " " Abends 6 " 15 "
Laibach Ankunft Mittags	12 " 36 " " Nachts 12 " 8 "
c. Züge zwischen Laibach und Kanizsa.	
Abfahrt von Laibach Nachts 12 Uhr 18 Minuten.	
Kanizsa Fröh	5 " — " "
Ankunft in Kanizsa Vorm.	10 " 25 " "
" " Laibach Nachm.	3 " 40 " "

Fremden-Anzeige.
Den 29. Oktober 1860.
Hr. Graf Peinigen, f. k. Oberst, von Görz.
— Die Herren Kämpfer, f. k. Major, und — Barig, Handelsmann, von Triest — Die Herren Inigur, f. k. Hofbeamte, — Fuchs, Direktor der südl. Staatsbahn, — Baur, und — Hofner, Handlungsreisende, von Wien. — Hr. Bratkovich, f. k. Notar, von Franz. — Hr. Moos, f. k. Bezirks-Adjunkt, von Krainburg. — Hr. Büttner, Fabrikant, von Berlin. — Hr. Fehner, Kaufmann, von Guben. — Hr. Weitrach, Kaufmann, von Prag. — Hr. Henke, Handelsagent, von München. — Hr. Hatmann, Handelsagent, v. Verona.

Eröffnungs-Anzeige
der
errichteten Tanzschule.
Dem Gefertigten, von den renommiertesten Lehrern der Residenz geprüft, von welchen er die rühmlichsten Zeugnisse erhielt, wurde vom löblichen Magistrat über sein Gesuch ddo. 18. Oktober d. J., 3. 7531, die gnädige Bewilligung zum Tanzunterrichte in der Landeshauptstadt Laibach gütigst erteilt.
Derselbe zeigt dieses einem verehrten P. T. Publikum hiemit an, daß, vom 1. November l. J. an, gefangen, seine Gesamt-Tanzübungen beginnen.
Nähere Auskünfte werden in Caffee-Nationale an der Sternalle bereitwilligst erteilt.
P. Sparovitz,
autorisierter Tanzlehrer.

3. 1953. (1)
In der St. Peters-Vorst. Nr. 11,
bei den
Schweflern Urbas,
werden
Mädchen zum Unterricht der drei Haupt-
schulklassen u. in Handarbeiten aufgenommen.
3. 1919. (3)
Kundmachung.
Mehrere am Zusammenstoße der Straßen von Tschaja und St. Martin, gegen Laibach im Laibacher Felde St. G. St. Peter gelegene Ackerparzellen, im Gesamtflächenmaße von mehr als 9 Joch werden ganz oder in kleinern Abtheilungen zum Verkaufe angetragen. Nähere Auskunft darüber erteilt Dr. Drel in seiner Kanzlei im deutschen Hause.
Laibach den 15. Oktober 1860.

3. 1885. (6)
Aufforderung.
Es werden hiermit alle Schuldner des in Konkurs verfallenen Aug. Mallin in Agram aufgefordert, binnen 20 Tagen ihre Rechnungen an die Konkursmasse-Verwaltung desselben zu bezahlen, widrigenfalls zur gerichtlichen Einbringung geschritten werden wird.

3. 266. (13)
NIEDERLAGEN
zu ungemein billigen Preisen von allen Gattungen
Longshaws — Shawl-Tüchern — Seiden-, Weiss-, Schafwoll- und Baumwollwaren — Bändern — Möbelstoffen, echt amerikanische Leather Cloths „Ledertuch“, Vorhang-Musselins — Fenster-Rouleaux — Salon- und Bett-Teppichen, Lauffüchern — Bett-Flammen und Federn für Kopfpöster und Duchenen, — fertigen Matratzen — Bettdecken — Schafwoll- und Baumwoll-Bettkotzen — Regen und Sonnenschirmen — Klattauer Wäschwaren — Neuesten Tapeten-Mustern zum Ausspallieren der Zimmer, befinden sich am Hauptplatz Nr. 239 in Laibach bei

3. 1950. (2)
Gänzlicher Ausverkauf.
Wegen Geschäftsauflösung werden in der Handlung **Gebrüder Stranecky**, im Hause des Herrn **L. C. Luckmann**, sämtliche Schnittwaren bedeutend unter Fabrikspreisen ausverkauft, und um zahlreichen Zuspruch gebeten.

3. 1947. (2)
Anzeige.
In allen Mund- und Zahnkrankheiten, so wie im Einsetzen künstlicher Zähne nach amerikanischer Art, Zahnziehen, Plombieren und Pugen, empfiehlt sich der Gefertigte einem P. T. Publikum.
Zugleich bemerkt der Gefertigte, daß er das Plombieren der Zähne nach einer von ihm selbst verbesserten Methode in so dauerhafter Weise vornimmt, daß er die Garantie, für die Erhaltung des plombierten Zahnes, und rücksichtlich der Plombe durch eine entsprechende Dauer (auch von 10 Jahren) leistet.
Franz Sedinsky,
zahnärztlicher Assistent der k. Ateliers.
Ordinirt im Hotel zur „Stadt Wien“ von 9—12 Uhr Vor- und von 3—5 Uhr Nachmittags.

3. 1942. (2)
Ein Praktikant
wird in einer Schnittwarenhandlung aufgenommen. — Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

3. 1853. (3)
Annonce.
Das Eisehr-Gasthaus zur „Stadt Triest“ in Illyrisch-Feistritz wird mit 11. November d. J. wieder eröffnet werden, was der Gefertigte den P. T. Gästen hiemit zur Kenntniß bringt.
Ant. Jellouscheg.

3. 1950. (2)
Gänzlicher Ausverkauf.
Wegen Geschäftsauflösung werden in der Handlung **Gebrüder Stranecky**, im Hause des Herrn **L. C. Luckmann**, sämtliche Schnittwaren bedeutend unter Fabrikspreisen ausverkauft, und um zahlreichen Zuspruch gebeten.